



österreichische  
naturschutz  
jugend

**onj**  
das magazin



## Einblicke & Aussichten . . .

Das hat uns aber vorher niemand gesagt, dass wir uns um unser Mittagessen selber kümmern sollen . . .

Wozu eine FFP2-Maske? Bei soviel Knoblauch im Arm kommen mir die Leute ohnehin nicht näher als 10 Meter!



Viel Spaß beim Lesen wünscht euch euer Hubert Salzburger, Bundesredakteur

### In dieser Ausgabe

Naturschutzhunde im Einsatz	2
önj-Niederösterreich: In der Glaubersalzsteppe	4
Poster: Girlitz	6/7
önj-Salzburg: Projekt "Aufblühn"	8
önj-Oberösterreich : Aktion „SchulACKERdemie“	9
önj-Burgenland: Eine Lacke für Schwalben	10
önj-Tirol: Neophyten ade!	11
önj-Wien: Lamira sucht die Glockenblumen	12

## Hund und Molch - wie passt das denn zusammen ?

„Ich hab ja schon von allen möglichen Tierfreundschaften gehört, aber eine zwischen Hund und Molch?“

Das war auch mein erster Gedanke, als ich das Bild von der Titelseite zu Gesicht bekam. Unterschiedlicher als Hund und Molch können Tiere wohl nicht sein. Das Einzige, was sie wahrscheinlich gemeinsam haben, ist ihre kalte Schnauze. Oder ist es am Ende gar keine Freundschaft und der Hund sah in dem Lurch nur einen kleinen Snack?

Ich wurde von Ute gleich eines Besseren belehrt. Scooper - so wird er gerufen - wurde als Welpen im Alter von acht Wochen Mitglied der Familie Nüsken. Natürlich war man sich gleich einig, dass Scooper einen gescheiterten Beruf erlernen soll. Und was kommt in einer Familie wie dieser wohl einzig und allein in Frage?

Na klar! Er soll die Laufbahn eines Naturschutzhundes einschlagen!

(Was es damit auf sich hat, darüber kannst du dich auf den nächsten beiden Seiten näher informieren.)

Außerdem sollte er sich spezialisieren, denn Spezialisten sind rar und gefragt.

Und was kann er bei seinem Frauchen am besten erlernen? Richtig, die Herpetologie.

Falls du nicht wissen solltest, was damit gemeint ist: Herpetologie ist das Fachgebiet der Biologie, das sich mit Amphibien (damit sind Lurche gemeint) und Reptilien beschäftigt.

Wenn also alles glatt geht, wird aus ihm ein Spürhund für Molch&Co.

Das gelingt umso besser, je früher man die angeborene Neugier von Welpen in bestimmte Bahnen lenkt.

Das und die weitere Abrichtung verlangen vom Ausbilder sicher ein gehöriges Maß an Fingerspitzengefühl, Geduld und Konsequenz. Die Redaktion wird Scoopers Karriere im Auge behalten.

\*

Im Auge behalten sollte man ganz allgemein den Girlitz, den du in dieser Ausgabe als Poster findest. Weil dessen anmutiger Gesang mehr und mehr verstummt, hat BirdLife Österreich ihn zum Vogel des Jahres ernannt.

Die fortschreitende Bodenversiegelung und der Verlust an „ertragslosen“ Brachflächen sind zwei Gründe, warum sein klirrender Ruf immer seltener zu hören ist.

Zwar schätzt BirdLife die Population in Österreich noch auf etwa 50.000 Brutpaare, trotzdem sind das nur mehr 20 % des Bestandes, den es noch vor 20 Jahren gegeben hat.

Wer in seinem Garten bunte Wiesenblumen sät, anstatt einen sterilen Rasen zu pflegen, leistet damit bereits einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung seiner Lebensumstände,

meint euer Redakteur  
Hubert



# Mit dem richtigen Riecher im Einsatz für den Natur- und Artenschutz



Lagotto Pompeja bei der Anzeige eines Kadavers



Australien-Shepherd-Hündin Grace spürt Giftköder, aber auch Wildkatzen und Luchse auf



Watson (oben) und Charly (unten) sind Spezialisten im Aufspüren von Vogelkadavern



Du bist vielleicht überrascht, in diesem Magazin einen Beitrag über Hunde zu entdecken?

Sicher hast du schon von Vierbeinern gehört, die als Rettungshunde vermisste oder verschüttete Menschen suchen, Blinden über die Straße helfen oder mit ihrer liebevollen Art auch schwierige Therapien unterstützen. Hinter all diesen unglaublichen Leistungen stecken harte Arbeit und sehr viel Zeit! Denn natürlich müssen die Fellnasen die neuen Aufgaben erst einmal erlernen und immer wieder trainieren, ohne Schule geht also auch hier nichts.

Die Einsatzmöglichkeiten von Spürhunden sind sehr vielseitig, denn mit ihrer hervorragenden Nase können sie eine Million mal besser riechen als wir! Das kann man sich nicht vorstellen, stimmt's?!

Das ist, als wenn wir Menschen einen Tropfen Parfum in einem riesigen Stadion erschnüffeln könnten.

Diese besondere Fähigkeit der Hunde kommt auch im Natur- und Artenschutz zum Einsatz. So werden zum Beispiel Hunde ausgebildet, die Fledermaushöhlen und Borkenkäfer in Bäumen oder andere versteckt lebende Tiere aufspüren. Aber auch durch Gift getötete oder an Windrädern verendete Vögel finden die kleinen Detektive im hohen Gras. Solche Arbeiten sind sehr wichtig, um entsprechende Maßnahmen zum Schutz dieser Arten erarbeiten zu können.

Damit man die Leistungen eines Mensch-Hund-Teams auch richtig beurteilen kann, muss es, so wie du, eine Prüfung ablegen. Denn es ist sehr wichtig zu wissen, wie zuverlässig die Hunde die gesuchten Tiere finden. Nur wenn das optimal klappt, können sie neben anderen wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden zum Einsatz kommen.

Gut ausgebildete Naturschutzhunde sind dann viel schneller und sicherer beim Auffinden der gesuchten Objekte als wir Menschen und damit eine große Hilfe. Vor allem aber macht diese Arbeit auch den Hunden großen Spaß, denn für sie ist es ein großes Spiel. Und das ist ganz wichtig, denn letztendlich sind wir ja beste Freunde!

Wenn du nun neugierig geworden bist und mehr zu diesem Thema wissen möchtest, dann informiere dich beim Verein Naturschutzhunde unter

[www.naturschutzhunde.at](http://www.naturschutzhunde.at)

Ute Nüsken

## Die önj im Gespräch mit Leo Slotta-Bachmayr

Dr. Leo Slotta-Bachmayr ist Biologe und trainiert seit vielen Jahren Rettungshunde, Naturschutzhunde und Therapiehunde. Außerdem erforscht er als Wissenschaftler die Hintergründe, warum Hunde so toll suchen können.

**önj:** Kann jeder Hund ein Naturschutzhund werden?

Alle Hunde haben so eine feine Nase, dass sie die Arbeit als Naturschutzhund ganz leicht schaffen. Viel wichtiger ist dabei, dass sie Spaß an der Zusammenarbeit mit den Menschen haben.

**önj:** Macht den Hunden die Arbeit Spaß?

Für die Hunde ist die Suche in großes Spiel. Sie wissen, dass sie, wenn sie etwas gefunden haben, entweder etwas Leckeres zu fressen bekommen oder ihr Besitzer mit ihnen spielt oder sich der Besitzer ganz besonders freut. Unsere Hunde sollen für ihr Leben gerne suchen und enttäuscht sein, wenn sie nicht arbeiten dürfen.

**önj:** An welchen Projekten sind Deine Hunde beteiligt?

Meine Hunde suchen als Rettungshunde nach Menschen im Wald, unter dem Schnee oder in eingestürzten Gebäuden. Mit den Hunden mache ich mich aber auch auf die Suchen nach Wildkatzen oder dem Goldschakal, und wir suchen im Wald nach Borkenkäfern.



Australian Kelpie „Sarek“ und Dr. Leo Bachmayr beim Aufspüren von Borkenkäfern.  
Fotoquelle: NATURSCHUTZHUNDE

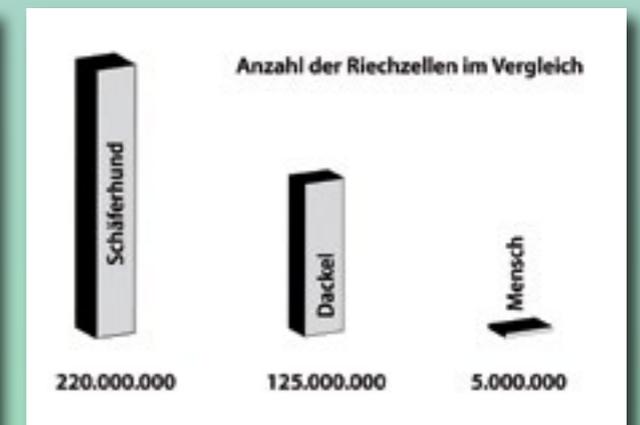
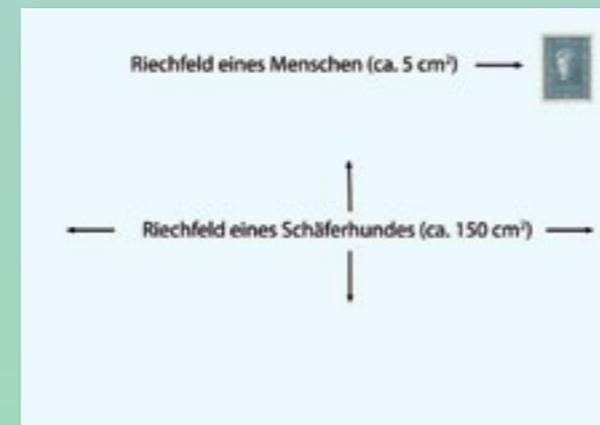
## Da hat der Hund die Nase vorne . . .

Während der Mensch seine Umwelt vor allem mit den Augen wahrnimmt, orientiert sich der Hund als „Nasentier“ hauptsächlich an Gerüchen, mit Farben dagegen weiß er nichts anzufangen. Man könnte sagen: Er schnüffelt sich durchs Leben.

Wie du schon erfahren hast, ist sein Geruchssinn 1 Million mal besser als der des Menschen. Das hat seinen Grund darin, dass seine Nase über eine viel größere Riechschleimhaut

verfügt. Wäre im Vergleich die Riechfläche des Vierbeiners etwa so groß wie ein DinA4-Briefumschlag, wäre die deine nicht größer als die Briefmarke darauf (siehe Abb. u.li.). Die Fläche allein aber macht es noch nicht aus. Es kommt auch noch auf die Anzahl der Riehzellen (Geruchsrezeptoren) an, und auch dabei hat der Hund die Nase deutlich vorne, wie die Grafik daneben zeigt.

H.S.





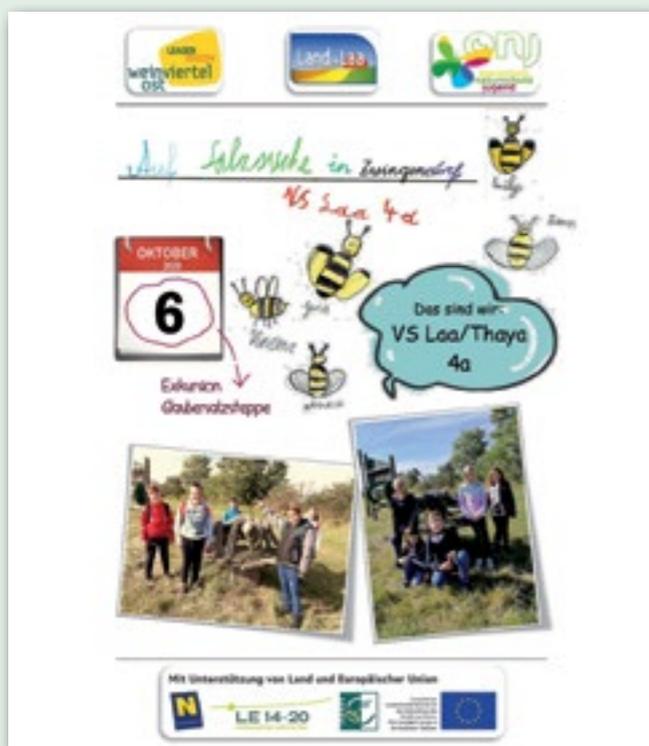
## önj-Niederösterreich: Mit der Schule zur Glaubersalzsteppe



RegRat Haider zeigt der önj das Dorfmuseum Zwingendorf



Auf der Suche nach Salz und Salzbewohnern

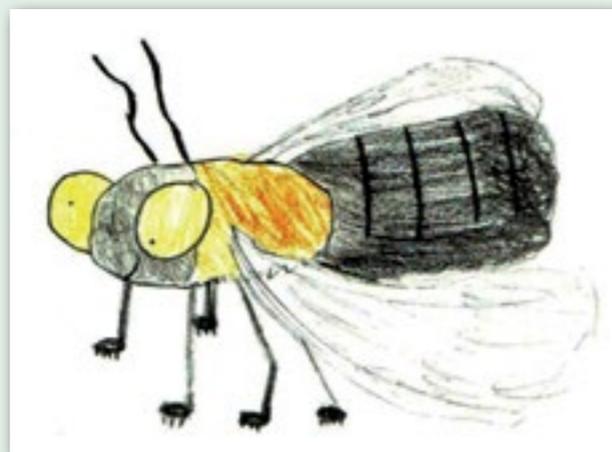


Die Naturschutzjugend Niederösterreich war Partner des LEADER-Projekts „Mit der Schule zur Glaubersalzsteppe“ des Regional- und Innovationsvereins Land um Laa. Im Mittelpunkt stand dabei das Naturschutzgebiet Glaubersalzböden Zwingendorf – neben dem Neusiedler-See-Gebiet und einem Gebiet an der March als eine der letzten Salzstandorte in Österreich. Das Gebiet beherbergt neben einer Vielzahl außergewöhnlicher und seltener Pflanzen und Tiere das einzige Vorkommen des **Strandmilchkrautes** in Mitteleuropa! Mit dem von Land und Europäischer Union geförderten Projekt soll das Bewusstsein für dieses einzigartige Naturjuwel geschaffen werden. Zunächst wurden Unterrichtsmaterialien zum Thema Salzsteppe Zwingendorf ausgearbeitet, die zukünftig den LehrerInnen kostenlos zur Verfügung stehen und anhand derer das Thema selbständig im Unterricht erarbeitet werden kann.

Herzstück waren allerdings die Exkursionen von 15 Volksschulklassen der Umgebung in die Glaubersalzsteppe. Arbeitsaufträge sorgten dafür, dass die Kinder sich intensiv mit der Entstehung, den Bewohnern sowie Gefährdung und Schutz der Salzwiesen auseinandersetzten. Die Ergebnisse dieser Forschungsaufgaben jeder Klasse wurden in einer eigenen Zeitung zusammengefasst und an die Kinder ausgehändigt. Im Rahmen der Exkursion besuchten die SchülerInnen auch das Dorfmuseum Zwingendorf, das einen Teil seiner Ausstellung den Salzböden gewidmet hat. Hier erfuhren sie vom Leiter des Dorfmuseums, RegRat Adolf Haider, viel über die Geschichte der Salzwiesen und der Region.

Nicht nur die Kinder, auch ein Großteil der LehrerInnen standen zum ersten Mal auf den Salzböden. Besonders beim Betrachten der Salzausblühungen war den Kindern die Begeisterung für dieses exklusive Stück Natur anzusehen!

Franziska Denner



Salzbuntbiene



## önj-Hörersdorf (NÖ): Rück- und Ausblick

### • Rückblick 2020

Begeisterte Teilnehmer gab es erfreulicherweise bei „NAnU – Tarnen und Täuschen im Tierreich“ im Juni: Bei einer Exkursion machten wir uns auf die Suche nach Warnfarben, Tarnkleidern und Nachahmern, anschließend stellten die Kinder spielerisch die Evolution solcher Verteidigungsstrategien nach. Beim Auseinanderhalten von „gefährlichen“ Hautflüglern und ihren harmlosen Nachahmern taten sich sogar die Erwachsenen schwer, umso leichter fiel ihnen das Basteln von Tarnmasken. (s.Abb.u.)

Mit dem „Wasserwichtel“ im August lernten die Kinder das Element Wasser aus verschiedenen Perspektiven kennen: Nach einer kurzen Einführung zum Wasserkreislauf gab es einen abenteuerlichen Abstieg zum Mistelbach, der ausführlich vermessen wurde. Für den Betrieb unseres kleinen Wasserrades „mussten“ die Kinder aufgrund der geringen Strömung erst einen Staudamm errichten. (Abb.r.) Anschließend gab es einige Experimente, welche die wichtige Rolle des Bodens bei der Filterung und Speicherung von Wasser veranschaulichten. Abschluss und Highlight des Programms war das Keschern im angrenzenden Teich nach verschiedensten Wasserinsekten.

Anfang September halfen wir „Familie Fledermaus auf Wohnungssuche“, indem wir unter Anleitung von Florian Wiesinger von der KFFÖ (Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung) Ersatzquartiere für Fledermäuse bastelten. Mit Bat-Detektor und Taschenlampe ausgerüstet, konnten wir ein paar der nachtaktiven Fledertiere schließlich auch hören und sehen.

Abschluss des Jahresprogramms bildete „NAnU – Unter der Erde“, bei dem wir uns das Reich unter unseren Füßen genauer anschauten. Zunächst nahmen wir verschiedene Bodenproben, aus denen die Kinder unterschiedliche Bodentiere herausuchten. Diese konnten wir anschließend unter dem Mikroskop beobachten. Außerdem stellten die Kinder ihr eigenes Lapbook zum Thema Boden und Bodentiere her, das sie selbstverständlich mit nach Hause nehmen durften.

### • Ausblick 2021

Auch für 2021 hat die **önj**-Hörersdorf wieder ein breit gefächertes Veranstaltungsprogramm für Kinder und Familien zusammengestellt: Bei den „Waldwichteln“ werden wir den Wald aus verschiedenen Perspektiven kennenlernen und im Juni wollen wir uns anhand von Fossilien auf eine Zeitreise in die Urzeit des Weinviertels begeben. Im Herbst basteln wir einen Igeltunnel, um die stacheligen Gesellen im Garten nachweisen zu können. Bei unserer letzten Veranstaltung im Oktober erfahren wir auf einem Selbstversorger-Bauernhof, wo unsere Lebensmittel herkommen, welche Vielfalt sie bieten und warum diese Vielfalt so wichtig für uns und unsere Umwelt ist.

Das gesamte Programm 2021 ist unter [www.naturschutzjugend.at/niederoesterreich](http://www.naturschutzjugend.at/niederoesterreich) oder [www.facebook.com/oenj.hoerersdorf](https://www.facebook.com/oenj.hoerersdorf) abrufbar.

Kontakt: Mag. Franziska Denner, Tel.: 0650 4220480, E-Mail: [franziska.denner@gmx.at](mailto:franziska.denner@gmx.at)





*Girnitz*



## önj-Thalgau, Salzburg: „Aufblühn – Salzburgs Pflanzenvielfalt entdecken und kennenlernen“

In Thalgau wurde das Projekt „Aufblühn“ zu einem umfassenden Gemeinschaftsprojekt. Wir bekamen seitens der Gemeinde eine große Wiese zur Verfügung gestellt und möchten diese nun in eine Streuobstwiese und Bienenweide umwandeln. Im Juni starteten wir damit, auf einer Fläche von ca. 60 m<sup>2</sup> bienenfreundliche Stauden zu pflanzen, ebenso wurden auf einer Fläche von 10 m<sup>2</sup> nach Umarbeitung des Bodens Wildblumensamen ausgebracht. Die Stauden sind gut angewachsen, blühten bis in den Oktober und wir konnten schon sehr viele Insekten bestaunen. Auch die Wildblumenwiese hat schon reichlich geblüht, wobei wir da noch mit einer Steigerung rechnen. Im Herbst mähten wir die Wiese behutsam mit Sensen und auf einem Teil der Wiese wurden 5 Obstbäume gepflanzt. Ziel des Projektes ist es, einen Lern- und Erlebnisort für Kinder und Erwachsene zu schaffen, die Biodiversität zu erhöhen und Nahrungsquellen für Insekten und Vögel zu schaffen. Beim Projekt arbeiten die Kinder und Eltern der **önj**-Jugendgruppe Thalgau fleißig mit. So wurden von den Kids auch noch ca. 150 Krokuszwiebeln gepflanzt und zwischen den Stauden ca. 200 bienenfreundliche Blumenzwiebeln eingesetzt. Wir sind schon sehr ge-



spannt, wie sich unsere Wiese im Frühjahr verändern wird und welche neuen Arten wir entdecken werden. Wir wollen vor allem beobachten, wie sich dieser Lebensraum in den nächsten Jahren verändert, und hoffen auf viele staunende Besucher.

Kathleen Schwarzer, GL Thalgau



## önj-Dörnbach, OÖ: Schul\*ACKER\*demie spendet für Ghana

Voller Stolz können wir diesmal berichten, dass wir unser Knoblauch-Projekt im Rahmen unserer Schul\*ACKER\*demie mit der Spendenübergabe von 2625 € abgeschlossen haben. Die Spenden kommen einem Schulprojekt im Kpawumo / Westghana zugute und wurden der Schirmherrin Lara Gföllner im Dezember 2020 überreicht.

Wie wir bereits berichtet haben, wurden uns im vorletzten Herbst einige Flächen von Bauern aus der Umgebung zur Verfügung gestellt, die wir mit ebenfalls gespendetem Knoblauch-Pflanzgut bestückten. Das passierte teilweise im Rahmen des Unterrichts – bei uns sind die Kinder der 3. und 4. Klasse größtenteils gleichzeitig **önj**-Mitglieder – und andererseits im Rahmen von **önj**-Aktionen mit den **önj**-Teenies, also den Abgängern unserer Volksschule. Auch die Familiengruppe der **önj** RundumPasching half z.B. bei den Jätarbeiten kräftig mit.

Die Geschichte:

Lara Gföllner, gebürtige Waizenkirchnerin, hat im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres 2013 eine Schule in Ghana kennengelernt. Seither unterstützt sie diese Schule mit Spenden und konnte auch schon einen dringend nötigen Schulneubau finanzieren. Nun haben hier viele lernhungrige Kinder Zugang zu Bildung, die bis jetzt keine Möglichkeit zu einem Schulbesuch hatten. Lehrer und Schüler sind überglücklich, weil sich die Lernsituation damit wesentlich verbessert hat. Auch das angeschlossene Kinderheim wird mit Spenden unterstützt. Mit dem Erlös unserer **önj**-Schul\*ACKER\*demie werden unter anderem die Lehrergehälter im kommenden Jahr und Schulsachen für die Kinder bezahlt. Außerdem bekommen die Kinder im Rahmen einer Schulausspeisung auch ein einfaches Mittagessen.

Wenn man sich vor Augen hält, dass ein Lehrer in Ghana umgerechnet ca. 40 Euro verdient, kann man erst ermessen, welche große Hilfe eine Summe von 2625 € bedeutet.

Margit Mittermayr





## önj-Burgenland: Eine Schwalbenlacke für die Storchenschmiede



Die Idee, eine Schwalbenlacke anzulegen, entstand am 10.10.2020. Da gab es in der Storchenschmiede einen Tag lang alles zum Thema Wiese: Wiese anlegen, Wiese mähen und Insekten auf der Wiese. Christina (Chrissi) Nagl von BirdLife hat uns damals gefragt, ob wir Interesse hätten, bei uns am Gelände so etwas anzulegen. Am 18.12. war es dann so weit. Es war zwar recht kalt, aber das konnte uns nicht aufhalten. Alexander, unser junger Natur- und Vogelfreund, war mit Papa Peter wieder mit großer Begeisterung dabei. Schließlich soll die Lacke ja im Frühling schon die Schwalben einladen, ihre Nester bei uns zu bauen.

Zum Glück war der Boden noch nicht gefroren, so konnten wir gemeinsam die Mulde graben. Die ausgehobene Erde wurde gleich um den Radabstellplatz verteilt, wo bisher eine Stufe war. (Nun kommt man dort mit den Rädern leichter hinauf.) Christina brachte die Teichfolie und das Werkzeug mit.

Rauch- und Mehlschwalben nehmen Lehmlacken in der Regel gerne an, sofern sich potentielle Nistplätze in der Nähe (max. 300 Meter entfernt) befinden. Nachdem die Lehmlacke während der gesamten Brutperiode feucht gehalten werden sollte, empfehlen wir, die Anlage nach Möglichkeit bei einem Auslass einer Regenrinne zu planen. Zudem sollte der Standort einen „Weitblick“ erlauben und katzensicher sein. Zu Sträuchern sollte zumindest ein Abstand von drei Metern eingehalten werden. Ideale Standorte sind auf Weiden, am Hof oder auch im Garten.

### Benötigte Materialien:

Für den „Untergrund“ der Lehmlacke wird entweder eine Teichfolie mit einer Größe von mindestens 2 x 2 Meter oder eine flache Wanne benötigt, sodass die eigentliche Lacke eine Fläche von mindestens 1,5 x 1,5 Meter einnehmen kann.

Falls am Standort kein Lehm vorhanden ist, werden Lehmziegel benötigt. Weiters empfehlen wir eine Umrandung mit Steinen.

### Die Anlage der Lehmlacke:

An Standorten mit Lehm in der oberen Bodenschicht: Man hebt eine 10-15cm tiefe Mulde aus und legt diese mit Teichfolie oder einer flachen Wanne aus. Alternativ kann man auch den Boden ordentlich stampfen. Anschließend überdeckt man die Folie/Wanne mit einer Schicht lehmiger Erde. Die Randbereiche sollen flach abfallend sein, damit Schwalben trotz schwankender Wasserstände jederzeit Material sammeln können.

An Standorten ohne Lehm in der oberen Bodenschicht: Hier muss tiefer gegraben werden (mind. 1-1,5m), um an lehmige Erde zu gelangen. Als Alternative kann man Lehmziegel verwenden.

Für eine Umrandung, die wir bei der Anlage mit Teichfolie empfehlen, verwendet man am besten Natursteine aus einem regionalen Steinbruch oder Lesesteine aus der Umgebung.

### Pflegemaßnahmen:

Die lehmige Erde sollte während der Brutzeit von April – Juli regelmäßig befeuchtet und immer nass gehalten werden! Denn Schwalben nützen die Lacke nicht nur zum Neubau der Nester, sondern auch zum Ausbessern der alten Nester! Während April und Juli sollte die direkte Umgebung der Schwalbenlacke zudem kurzrasig sein, sodass den Schwalben ein Weitblick möglich ist.

Christina Nagl, Birdlife

Beim Verein „Bienenoasen St. Georgen“ durfte ich die wunderschönen Steine von einer Wiese sammeln, wo sie ohnehin gestört haben. Ein paar Kübel voll mit klebrigem Lehm habe ich von unserem Garten mitgenommen. Die Arbeit ging rasch voran. Ein paarmal gab es warmen Tee zum Fingerwärmen. Endlich hieß es dann: „Wasser marsch“ und die Lacke war kurz darauf fertig. Ein paar fertige Schwalbennester zum Aufhängen bekamen wir noch als Abschiedsgeschenk. Diese sollen die Schwalben anregen, genau bei uns ihre Nester zu bauen. Jetzt hoffen wir, dass ein paar Schwalben die Einladung annehmen.

Ilse Szolderits



## önj-Tirol: Neophyten-Aktion im Ehrwalder Becken

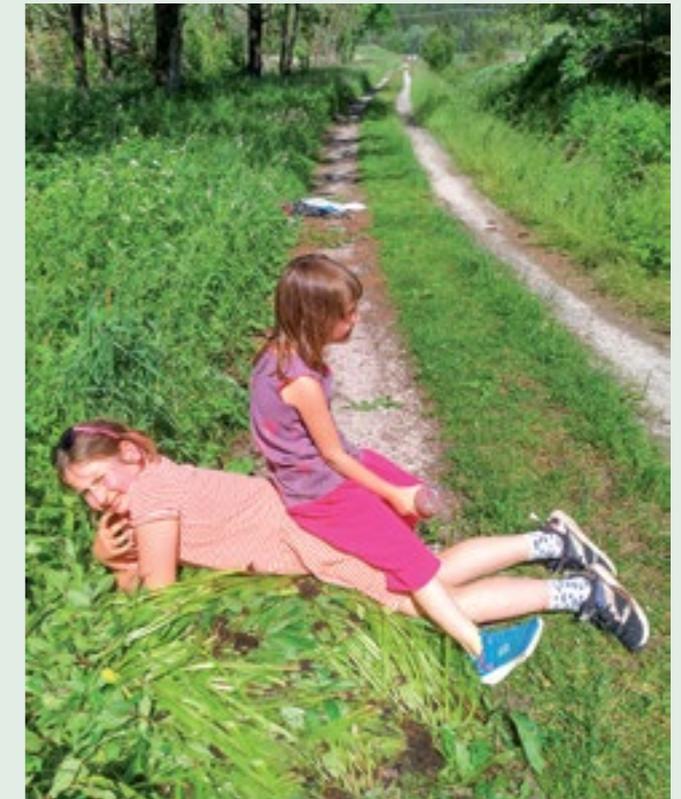


Im Naturschutzgebiet Ehrwalder Becken hat die önj-Moos am 12.6.2020 Neophyten bekämpft. Genauer gesagt, das Himalaya-Springkraut. Mit dabei war auch die Betreuerin vom Ehrwalder Becken Caroline. Im Grunde genommen hat es gut funktioniert, nur dass alle danach brennende Beine hatten wegen den Brennesseln. Zwei Schülerinnen aus Ehrwald waren auch mit und wollten Schmetterlinge fangen. Viel Erfolg hatten sie dabei aber nicht. Die meiste Arbeit haben dann doch die Erwachsenen gemacht.

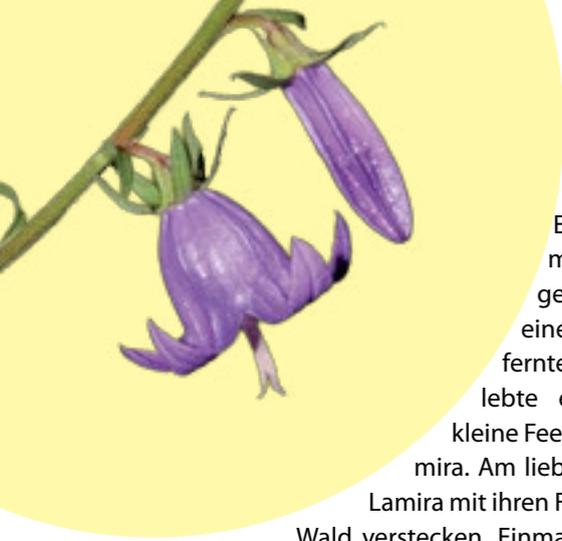
Friederike Lantschner (10)



Wo bist du, Schmetterling?



Neophytenbekämpfen macht müde und durstig...



## Lamira sucht die Glockenblumen

Ein Märchen über Neophyten von Nicole Rittig, önj Wien

Es war einmal vor langer Zeit in einem weit entfernten Land, da lebte eine klitzekleine Fee namens Lamira. Am liebsten spielte Lamira mit ihren Freunden im

Wald verstecken. Einmal entdeckte sie bei ihrem Spiel eine zauberhafte Blume mit lila Blüten, die herabhingen wie winzige Glöckchen. Neugierig betrachtete die Fee die Blume von allen Seiten.

„Wie heißt du denn, du hübsche Pflanze?“, fragte Lamira. Aber weil Pflanzen nicht sprechen, bekam Lamira keine Antwort. Deswegen erforschte sie die Blume weiter. Sie steckte sogar den Kopf in die hängende Blüte und kam dabei mit der Wange an dem langen, gelben Griffel in der Mitte an. Davon wurde ihr Gesicht ganz gelb von den Pollen. Die Fee flatterte ein Stück zur Seite, um besser in die Blüte eintauchen zu können und weil sie so klein war, war sie bald ganz darin verschwunden. Es war ein hervorragendes Versteck, in dem keiner ihrer Freunde sie finden konnte. Am Abend erzählte sie ihrer Mama von ihrer Entdeckung.

„Das war eine Glockenblume“, erklärte Mama Fee. „Es gibt viele verschiedene Arten von Glockenblumen.“

Am nächsten Tag spielten sie wieder verstecken und Lamira eilte zurück zu der hübschen Pflanze. Als sie diesmal ihren Kopf in die Blüte steckte, erschrak sie. Ihr Versteck war bereits besetzt!

Darin saß ein langes Tier mit 6 Beinen. Sein Körper war fast schwarz mit ein paar schmalen gelben Streifen. Es hatte durchsichtige Flügel und zwei kurze Fühler auf dem Kopf.

Als es Lamira bemerkte, drehte es sich um und betrachtete die Fee mit seinen großen schwarzen Augen.

„Oh entschuldige“, sagte die Fee. „Ich wollte dich nicht stören. Aber sag, wer bist denn du?“

„Ich bin eine Biene“, antwortete das Tier. „Und weil ich am liebsten Glockenblumen mag, nennt man mich Glockenblumenscherenbiene.“

„Versteckst du dich auch so gern in Glockenblumen?“, fragte Lamira.

„Aber nein“, antwortete die Biene und lachte. „Ich hol da mein Essen heraus. Der Nektar schmeckt so gut! Und manchmal schlafe ich auch da drin.“

Die Fee staunte. Sie wollte auch in einer Glockenblume schlafen. Eilig flog sie zu ihrer Mama und die erlaubte

es ihr.

Als sie am Abend zurück zur Blume kam, war die Biene immer noch da. Die beiden plauderten und tranken Nektar bis die Sonne unterging. Dann suchte sich jede von ihnen eine Blüte aus und Lamira schlief friedlich ein.

Am nächsten Tag fand sie noch andere Glockenblumen und am Tag darauf noch viel mehr. Es gab viele verschiedene Glockenblumen im Wald, wie ihre Mama gesagt hatte.

Schließlich verwelkten die Blüten, wie alle Blumen irgendwann einmal verblühen. Aber im nächsten Jahr blühten sie wieder und so besuchte Lamira jedes Jahr die Glockenblumen und die Bienen darin.

Doch eines Tages fand Lamira nur noch ganz wenige Glockenblumen. Stattdessen waren andere Pflanzen im Wald mit gelben, strahlenden Blüten. Auf ihnen saßen auch Bienen, aber keine von ihnen war eine Glockenblumenscherenbiene, mit denen Lamira so gerne spielte.

„Mama, warum wächst jetzt diese Blume hier?“, fragte die Fee.

„Das ist eine Goldrute“, erklärte ihre Mama. „Die Menschen haben sie mitgebracht aus einem fernen Land. Sie ist stärker als die meisten Pflanzen, die es hier gibt, und deswegen wächst jetzt die Goldrute hier und keine Glockenblume.“

Das machte Lamira ein bisschen traurig. Doch vielleicht wuchsen die Glockenblumen nun an einem anderen Platz. Lange flog sie durch den Wald und am Ende des Tages fand sie eine Glockenblume und darin war sogar eine schwarze Biene mit dünnen gelben Streifen.

In den nächsten Jahren wurden die lila Blumen immer weniger bis es irgendwann gar keine mehr gab. Und mit ihr verschwanden auch die Glockenblumenscherenbienen.

Lamira fragte alle Tiere, denen sie begegnete, und sie suchte und suchte den ganzen Wald ab, bis sie nicht mehr fliegen konnte.

„Sie können nicht alle weg sein!“, rief sie verzweifelt.

„Wahrscheinlich haben sie keinen Platz mehr zum Wachsen“, sagte Mama Fee.

„Dann sind sie vielleicht wo anders hingegangen!“, überlegte Lamira. „Und ich werde sie finden.“

So machte sie sich auf die Reise. Zum ersten Mal in ihrem



Leben verließ Lamira den Wald, in dem sie geboren war. Die Welt war noch viel größer, als sie geglaubt hatte. Da waren riesige Felder, auf denen immer die gleichen Pflanzen wuchsen, und Flüsse und Berge. Und da waren Häuser von den Menschen aus Stein und um diese Häuser Gärten mit Gras und vielen Blumen. Auf einem Strauch mit vielen lila Blüten machte Lamira eine Pause. Kurz darauf setzte sich ein Schmetterling neben sie.

„Lieber Schmetterling, weißt du, ob hier auch Glockenblumen wachsen?“, fragte die Fee.

„Glockenblumen? Die kenne ich nicht“, antwortete der Schmetterling. „Hier wachsen viel bessere Pflanzen! Zum Beispiel dieser Flieder, auf dem wir sitzen. Riecht der nicht gut?“

Lamira roch an den Blüten. „Ja, der duftet.“

Der Schmetterling nickte. „Leider stimmt etwas nicht mit dieser Pflanze. Sie riecht so gut, aber meine Raupen wollen die Blätter nicht fressen und dann verhungern sie.“

Plötzlich flog der Schmetterling davon und kurz darauf landete eine Amsel auf dem Zaun neben dem Strauch.

„Hallo, Fee“, sagte die Amsel. „Ich habe Glockenblumen gesehen. Doch das ist schon lange her.“

„Wirklich?“, rief Lamira aufgeregt. „Wo hast du sie gesehen, liebe Amsel?“

„Im Wald und manchmal in den Gärten. Jetzt mögen die Menschen andere Pflanzen lieber. Manche davon kommen von weit her und weil sie so stark sind, wachsen sie bald überall.“

Lamira war entsetzt. „Und dann haben die anderen Pflanzen keinen Platz mehr.“

Die Amsel nickte. Dann flog auch sie davon.

Die Fee blieb noch lange auf dem Flieder sitzen und überlegte. Spät am Abend hatte sie eine Idee. Als alle schliefen, schlüpfte sie durch das Schlüsselloch ins Haus. Die Menschen lagen schnarchend in ihren Betten. Lamira flatterte über ihre Köpfe und schüttelte ein bisschen Feenstaub aus ihrem Kleid. Der glitzernde Staub fiel den Menschen in die Nase. Dann flüsterte sie:

„Hokus pokus, Neophyten, schau, es gab so schöne Blüten. Sie brachten Freude und auch Glück. Komm, wir holen sie zurück.“

Danach besuchte sie Menschen in anderen Häusern, schüttelte auch ihnen Feenstaub in die Nasen und flüs-

terte ihren Zauberspruch. In dieser Nacht träumten die Menschen von Glockenblumen und von vielen anderen Pflanzen, die schon lange keinen Platz mehr hatten. Und auf den Blüten saßen Bienen und bunte Schmetterlinge.

Als sie aufwachten, wünschten sich viele diese Pflanzen. Gleich nach der Arbeit fuhren sie ins Blumengeschäft und besorgten sich Samen, die sie in ihrem Garten austreuten. Lamira sah ihnen heimlich dabei zu. Ein paar Wochen später keimten die jungen Pflanzen und wurden größer, bis sie bunte Blüten bekamen. Manche davon waren auch Glockenblumen.

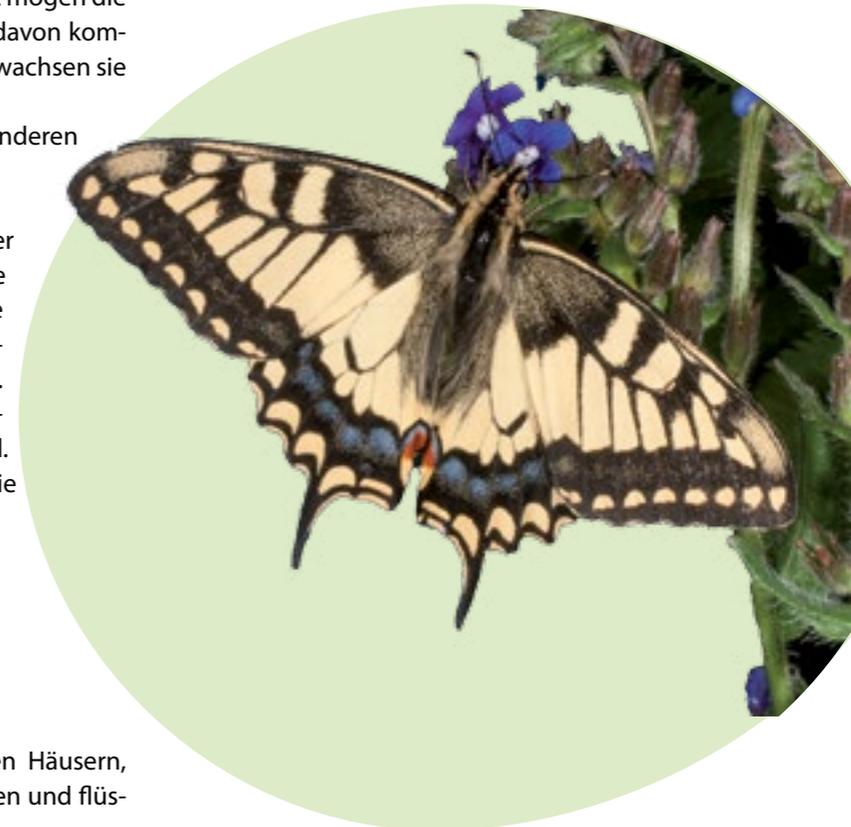
Und irgendwann entdeckte Lamira eine schwarze Biene mit dünnen gelben Streifen in einer der Blüten.

„Wer bist denn du?“, fragte Lamira, obwohl sie es schon wusste.

Das Tier mit den sechs Beinen drehte sich in der Blüte um und sah die Fee aus seinen großen Augen an.

„Ich bin eine Glockenblumenscherenbiene“, antwortete es. „Ich heiße so, weil ich Glockenblumen am liebsten habe.“

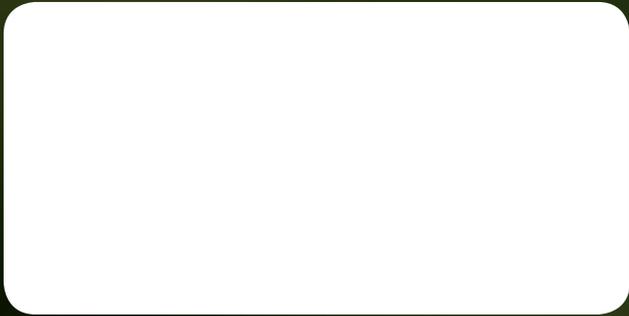
So brachte Lamira die Bienen und die Glockenblumen zurück in die Gärten der Menschen. Und wenn sie nicht gestorben ist, dann schläft sie noch heute in den Blüten.



### Bildquellen:

Fee Lamira: <https://de.freepik.com/vektoren/maedchen/user2104819>

Acker-Glockenblume (*Campanula rapunculoides*) und Schwalbenschwanz: SALZBURGER H.



*Echte Schlüsselblume (Primula veris subsp. canescens)*

**IMPRESSUM**

**önj • das Magazin** der Österreichischen Naturschutzjugend 30. Jahrgang / Heft 1 / 2021  
**Herausgeber und Eigentümer:** Österreichische Naturschutzjugend 5020 Salzburg  
**www.naturschutzjugend.at**  
**Redaktion:** Hubert Salzburger

**Satz, Layout und für den Inhalt verantwortlich:** Hubert Salzburger 6233 Kramsach  
**h.salzburger@vonet.at**  
**Druck und Belichtungsstudio:** Gutenberg-Werbering, 4021 Linz  
**Auflage:** 4.000 Stk.

Das önj-Magazin erscheint 4 x jährlich und ist die Vereinszeitschrift der Österreichischen Naturschutzjugend (**önj**). Sie informiert über Vereinsaktivitäten und befasst sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich, der Wissenschaft und der Jugendarbeit. Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

**Gefördert durch:**



**Bildnachweise:**

Titelbild U1 (Scooter): Nüsken, H.  
SAUSENG, G.: S.2 (1.v.o.), KURZ, H., S.2 (2.v.o.)  
MAAS, B.: S.2 (3.v.o.), SCHINDLAUER, M.: S. 2 (4.v.o.)  
SCHWEIGHOFER, W.: Poster (S. 6/7)  
SALZBURGER H.: S. 3 u. (Grafiken) und S. 14  
alle anderen: **önj**-Archiv



gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UWNr. 844



**PEFC zertifiziert**  
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen  
[www.pefc.at](http://www.pefc.at)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die önj - Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [2021\\_A1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Die önj - Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend 1-9](#)